

„Wir hoffen auf eine Kirche“

Gemeinsame Erklärung des Kirchengemeinderates der Kirchengemeinde St. Markus in Schwäbisch Hall zur derzeitigen Situation der Kirche.

Wir sind entsetzt über den skandalösen Missbrauch von Kindern und Erwachsenen in den Räumen der Kirche. Wir sind entsetzt über die Entdeckung der Kinderleichen in kirchlichen Heimen in Kanada. Es sind für uns schreckliche Taten, die nichts mit der frohen Botschaft zu tun haben, die Jesus verkündet hat, und die uns Kraft für unser Leben geben möchte. Es schmerzt und beschämt uns für das, was im Namen Jesu anderen Menschen angetan wurde. Wir sind bestürzt über den erneuten Finanzskandal im Vatikan mit der Veruntreuung von Spendengeldern. Wir erleben: Unsere Kirche befindet sich in einer massiven Glaubwürdigkeitskrise.

Die steigende Zahl der Kirchaustritte in unseren Kirchengemeinden ist besorgniserregend. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Neben der Einsparung der Kirchensteuer und Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche, tragen die Art der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle, der Zwangszölibat, die Sexualmoral und die fehlende Gleichstellung von Mann und Frau im Sinne eines demokratischen Grundverständnisses innerhalb der Kirche zu Kirchaustritten bei. Wir können es verstehen, wenn Menschen nichts mehr mit dieser Art von Kirche zu tun haben wollen, und sie die aktuellen Rahmenbedingungen nicht (mehr) mittragen möchten.

Uns ist die Gemeinschaft der Glaubenden ein wichtiges Anliegen. Wir sind kirchlich geprägt und haben gerade dort die Freiheit des Evangeliums erfahren können und uns besonders in den Jugendgruppen in Demokratie und Mitgestaltung ausprobieren dürfen. Uns sind die Gemeinde vor Ort und die Kirche in der Welt nicht gleichgültig. Die Haltung des „Aggior-namentos“ (Verheutigung) des II. Vatikanischen Konzils soll unseren Einsatz prägen. Als Außenstehende kann man das System weder gestalten noch prägen. Daher wollen wir aktiv an Veränderungen mitwirken. Die Grundlage dafür soll die heilende, therapeutische und aufrichtende Art Jesu sein, wie sie uns im Evangelium begegnet. Er lebte aus dem Bewusstsein, dass Gott ein Gott der Nähe und der Zuneigung ist, ein Gott der aus Ängsten und Fesseln befreit und die Menschen zum Leben führt.

Mit Sorge nehmen wir die Spaltung innerhalb der Kirche wahr. In großer Zahl verlassen Menschen die Kirche, sie treten aus oder ziehen sich zurück. Innerhalb einer Generation scheint die Glaubensweitergabe nicht mehr zu gelingen. Die frohe Botschaft Jesu wurde durch die Skandale so in Misskredit gezogen, dass sie, auf keine Resonanz stößt und sogar offene Ablehnung hervorruft.

Wir leben aus der Hoffnung, die uns unser Glaube schenkt, jene Hoffnung, die im II. Vatikanischen Konzil, in der Würzburger Synode und in der Diözesansynode zum Ausdruck gebracht wurde.

Wir hoffen auf eine Kirche:

- die sich auf der Höhe der aktuellen theologischen Debatten befindet.
- die Gleichberechtigung und demokratische Strukturen nicht nur außerhalb annimmt, sondern darin gerade im Innern vorbildlich ist.
- die aus dem Brechen des Brotes als Quelle und Höhepunkt lebt.
- in der Frauen und Männer frei ihre Berufung leben können und nicht jene, die ihnen das System zuweist.
- die den Vorsitz in der Eucharistie nicht ausschließlich auf zölibatär lebende Männer beschränkt.
- die bunt und vielfältig ist.
- die als missionarische Gemeinschaft, sowohl ethnisch-kulturelle, sozial-religiöse und genderbedingte Grenzen überschreitet und eine neue Art „sozialer Mischung“ und „Zusammenlebens“ provoziert¹.
- die Menschen in schwierigen Lebensumständen begleitet und unterstützt.
- in der alle willkommen sind.
- die den Menschen auf Augenhöhe begegnet.
- die offen gegenüber erneuernden Prozessen ist und darauf vertrauen kann, dass Menschen dort Heimat finden, wo ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden.
- die gastfreundlich ist.
- die es ermöglicht, dass sich alle an dem einen Tisch des Herrn versammeln können.
- in der das Reich Gottes zeichenhaft sichtbar wird.
- die eine zeitgemäße Sprache spricht und die Gottesdienste feiert, in denen Menschen ihren Lebenswelt wiederfinden
- die glaubwürdig ist.

„Baue meine Kirche wieder auf.“ So soll das Kreuz von San Damiano zu Franziskus gesprochen haben. In diesem Vertrauen, dass der Auferstandene jede und jeden von uns anspricht und beruft, seine Kirche aufzubauen, wollen wir unsere Charismen einbringen, dass sich Jesu Kraft mitten in der Welt und der Gesellschaft entfalten kann.

Schwäbisch Hall, 19. Juli 2021

Der Kirchengemeinderat von St. Markus:

Gabriele Bäumlisberger (gewählte Vorsitzende), Sandra Annicchiarico, Oliver Bückner, Irmgard Fantz, Ursula Utz, Maria Eckert, Bernhard Klein, Uli Fünfer, Karin Kremer-Warnecke, Katja Kindermann, Monika Sigloch, Joanna Skora, Sarah Tamke, Rolf Zelter, Pastoralreferent Wolfram Rösch (pastorale Ansprechperson).

¹ Vgl. Christoph Theobald, Christentum als Stil, 112.